

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 5

Artikel: Die Schlick-Epidemie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Militärgesetz

Gesetze sind dazu da, damit man sie umgehen kann. Aber Gesetze sollen nicht nur umgangen werden, es muß auch mit ihnen umgegangen werden können. Urteilen kann auch der einfache Mann; verurteilen kann nur der gesetzlich angestellte Richter. Der einfache Mann braucht dafür nur gesunden Menschenverstand; den braucht der Richter nicht, der hat dafür das Gesetz. Darum kann ein Richter auch über alles Recht sprechen, selbst wenn er nicht recht sprechen kann. Er drückt den Gelehrten, den Künstler in die Ecke, ohne von Kunst und Wissenschaft eine Ahnung zu haben. Er betrachtet den Sabrikanten, den Kaufmann, den Arbeiter, wenn er vor seinem Stuhle steht, wie einen dreifachen Raubmörder. Für ihn ist jeder schuldig, wenn er nicht seine Unschuld beweisen kann, anstatt daß er als Christ und Mensch seine Mitmenschen so lange für unschuldig halten sollte, bis ihre Schuld bewiesen ist. — Heiliger Völkerbund — vorläufig und so lange du noch nichts getan hast, was vorausichtlich verfolgt werden wird, bist du ja noch heilig — schaffe das ganze Militär in der Welt ab, dann braucht niemand mehr Militärgesetze und wir kommen nicht in die Zwangslage, aus Überzeugung dagegen oder aus Unverständnis dafür stimmen zu müssen.

Taugott Unverständ.

Die Schluck-Epidemie

Aerzliche Kreise melden das Auftreten einer Schluck-Epidemie in Frankreich. Das sind natürlich Folgen der Regierungspolitik, die seit dem Frieden von Versailles alles schlucken will. Vorläufig sind ihr selbst die spärlichen Brocken im Halse stecken geblieben. Alles Schlucken hilft nichts und der Zustand ist zum Schluchzen traurig, namentlich im Hinblick auf andere Völker, die nichts zu beißen haben, geschweige denn zu schlucken.

Denis

Aus einer Appenzeller Schule

Lehrer: Wer kann mir von euch, Büben, sagen, wer „Pan“ war?

Dr. chly Nabis-Uli: Dä sää Ma, wo däck eusi Pan-tli erfunde häd!



Rägel: Nüd amal's Neujahr neuesch'd r' eim äfängis meh wämr Jäud — Chueri: Es ist mir zgräßgert fid die Salbitter anderhalbe Brantcho chöß, Ihr zahltid yo doch kene. Rägel: Janu! D' Glückneusch dom en alte Nachtuuel brächtid him wie her kā Gessl u —

Chueri: Und mit eme Paradiesvogel sind Ihr au no nie verwechslet worde, sovel i weß. I will J's aber nu grad obenan säge, daß i Eu's Neujahr nüd groeutsch ha, willi J kä verloogni Hößnig hä welle machen für dä Johrgang.

Rägel: Nähm mi Wunder woge was! Dä wi d' schönen gräte wie ander und sää wärd'r. Chueri: So, händner gmeint. Ihr chönid nomol es Jahr de Adel mit dr Cholschulen abneh?

Bergfis du sää Rägel! Wo leß a machen mir de Bris, mir, d' Bassieh!

Rägel: Reded Ihr nu tätsch, daß'r's au verflöhnd' und sää reded

Chueri: Händner's schints nanig ggeh in allne Schauselseren ine, wie's do nu ä so bräglei vo Schkonkä, bis u 50 % und no möhner, und de Brann hät Blakäder duffe gha, wo's ghehse hät druf, mr sell no nüt chause, d' Bris läterid no meh abe.

Rägel: Bin Andere nüt chause persel!

Chueri: Wenn dä Gäsel, wo-n Ihr do verleist händ, nu ä so viel abschlot wi-e-n es Paar baueli Underhose, so müend'r no Gelt druf tue, daß mr J d' War nu abnimmt.

Rägel: Gelt druf tue, hähähä! E heil's Rabatmarggeflaster uf Guers Seufermul, det wär i parad!

Spiritistisches

Haben Sie sich schon das neue spiritistische Adressbuch der Stadt Zürich angeschafft?

Wie, was? Spiritistisches Adressbuch!

Na ja, das neue Adressbuch zitiert doch die Geister zahlreicher längst Verstorbener!

Denis

J. V. W. und die ausgegrabenen Liebesbriefe

Zum jungen Widmann spricht der Alte:

„Auch ich spielt' einst die Mandoline,

Entnahm verliebter Herzensalte

Die Briefgeschmuse an Karoline.

Was damals ich als Sant geschrieben

Aus Liesthal — denke doch, o Mag —

Wär' besser ungedruckt geblieben.

Ein Mag- und Moritz-Streich — Ich sag's!

Mutatis mutandis

Wie die Zeitungen berichten, suchen einige amerikanische Eisenbahngesellschaften die Frequenz ihrer Personenzüge dadurch zu heben, daß sie in denselben während der Fahrt Kinovorstellung veranstalten. Da auch unserer St. Z. ein Hebungsmittel der Frequenz bitter nötig täte, soll, wie wir hören, bereits die Idee in Erwägung gezogen worden sein, alle Tramkondukteure zur Unterhaltung der Fahrgäste mit Handorgeln auszustatten. 21. Sch.

Wiener Premieren

Am 8. Januar fand in der Oper die Uraufführung der „Toten Stadt“ von Korn gold statt.

(Neue Freie Presse.)

Die Tote Stadt paßt für die tote Stadt, Die kein einziges — Korn Gold mehr hat...

ki

Die Nase

Was ist eine „Sirene Bühne“?

Eine Bühne, die so frei ist, die „verehrtesten“ Redaktionen per Extrakarte „herzlich“ um den Besuch ihrer Uraufführung zu „bitten“ und hernach den gebetenen Gast seinen Platz zahlen oder mit langer Nase abziehen läßt.

Frühlingsahnen

Lieblich klingt durch Berg und Tal

Holdes Sriedensläuten:

Telegraph und Telephon

Melden neue Pleiten.

Heute ist's Deutsches Reich,

Morgen ist es Polen.

Selbst das alte Deutsche Reich

Schleicht auf schwachen Sohlen.

Heute ist's die Industrie,

Morgen das Gewerbe:

Und die Arbeitslosigkeit

Teilt sich in das Erbe.

Bis die Märzenbeilichen fromm

Duftlen in den Auen:

Wird's der ganzen Menschheit schon

Vor sich selber grauen.

Bis zum Märzen ist's noch weit,

's gibt vielleicht noch Wunder;

Heut' ist Sastnacht, drum verlumpt

Noch den letzten Plunder!“

Denis

Dumme Frage

Was ist für ein Unterschied zwischen Bern und Mainz?

Gar keiner. Denn genau am selben Tag findet in beiden Städten die erste und vielleicht letzte Aufführung des so überaus zeitgemäßen Dramas „Der Brand von Rom“ von dem „Zürcher Dichter“ Stefan Markus statt.“

Briefkasten der Redaktion



N. S. in St. Zum ersten Mal ist heuer ein Schmelzer-Musik-Kalender erschienen; bisher nahm man immer mit dem deutschen vorlieb. Die Musiker werden sich eben darauf befreit haben, daß bei uns die Vertreter der verschiedenen Berufe, selbst die Witze, längst ihren eigenen Kalender besitzen.

H. L. in Z. Es scheint allerdings beinahe so, als ob auch das Zürcher Stadttheater seinen Amtsfilz hätte. So wurde kürzlich anlässlich einer Schülervorstellung des „Wilhelm Tell“ folgendes verlaubt: „Den Schülern ist ein Vorbezugrecht eingeräumt, das bis zum 15. ds. ausgeübt werden muß.“ Man darf annehmen, daß es sich dabei um den Billett-Vorverkauf handelt. Merkwürdig ist es aber schon ein bisschen, daß bei so simpeln Ankündigungen ein derart geschwollener Amtsfilz „ausgeübt“ werden muß.

Mühli. Die Dichterel ist gegenwärtig bei uns in der freien Schweiz mit Schwierigkeiten verbunden. So arme, liebe Gedichte von reiblicher Hand, die keinem Menschen etwas zuleid tun, müssen jetzt noch der Polizei-Sensor unterstellen. So etwas erlebte wenigstens die sich „Dichterin“ unterzeichnende Frau Albertine Britchi in Zürich, die in einem Zürcher Blatt einen Verleger sucht, indem sie „auf ihre in sorgfältiger Art gearbeiteten Dichtungen“ aufmerksam macht, die „vielseitig geprüft und polizeiell genehmigt“ und überdies, was auch nicht zu verachten ist, „in lateinischer Schrift gehalten“ sind. „Alles in fadellois feinstler Ausführung.“ Kein Zweifel, daß sich die Verleger um diese Musen Kinder, deren Geburtsanzeige auf so aparte Weise erfolgt, reißen werden.

H. R. in A. Ein „Automobilfeuerwehrgerät“, das der Zürcher Stadtrat um 60.000 Franken anschaffen möchte, kann allerdings nur ein Schlauch oder eine ganze Seuersprihe sein. In letzterem Fall wäre die Bezeichnung „Gerät“ allerdings überflüssig. Bloße Geräte kosten sonst meistens weniger als 60.000 Franken.

H. K. in Z. Lenin soll jüngst etwas aus der Schule geplaudert und erklärt haben: aus hundert seiner Bolschewiki-Letze kämen ein Idealist, 39 Verbrecher und 60 Dummköpfe. Die Rechnung dürfte wohl stimmen.

H. S. in G. Es scheint in Großstädten doch noch ruhige Hotels zu geben. Eines derselben brachte sich ruhebedürftigen Seelen wie folgt in Erinnerung: „Kein Konzert! Kein Tanz! Kein 5 Uhr-Tee!“ Es ist allerdings nicht in Zürich — sondern in München. Gruendlchen Gruß!

H. T. V. Die Sillmidoa Enna Morena soll zuerst — erschrecken Sie nicht! — Kirchengeschichte studiert, dann sich als Krankenschwester befähigt haben, so daß es dann höchste Zeit wurde, daß sie zum Variété ging, ohne das sie schwerlich fürs Kino entdeckt worden wäre.

H. M. in Z. Bismarck pflegte in solchen Sälen zu sagen: „Ich kann auch ohne ihn glücklich sein.“

Liseli. Der Weltuntergang, veranlaßt durch ein kleines Xenontrone eines färöischen Kometen mit der Großmutter Erde soll am 26. Juni stattfinden. Bis dahin haben Sie noch lange Zeit, Ihre Steuern und andere noch nicht erledigten Güntli zu bezahlen, wenn Sie es nicht vorziehen, sich auf den Beatenberg oder sonst in eine höher gelegene Sommerfrische zu verzehren, wo Sie den Zusammenstoß aus nächster Nähe beobachten können.

L. S. in A. Schopenhauer sagt eben nicht umsonst: Der Mediziner sehe den Menschen in seiner ganzen Schwäche und Hilflosigkeit, der Jurist in seiner ganzen Schlechtigkeit, der Theologe aber sehe ihn in seiner ganzen Dummheit. Anonymes flattert in den Papierkratten.